

war, beging der Angeklagte einen neuen Diebstahl in höchst verwickelter Weise. Er nahm sich dazu einen nicht unermittelten Helfershelfer an. Ein Kaufmann L. wollte am Abend des 4. Januar vom Bahnhof Friedrichstraße aus die Rückreise nach Königsberg i. Pr. antreten. Während er sich am Schalter eine Fahrkarte löste, hatte er seinen Koffer hinter einen in der Nähe befindlichen Pfeiler gestellt. Als L. den Koffer nehmen wollte, war der Koffer leer. L. fragte den in der Nähe stehenden Angeklagten, ob er nicht gesehen habe, wo der Koffer geblieben wäre. „Ja wohl“, erwiderte der Gefragte, „ein junger Mann ist soeben damit die Treppe hinaufgegangen.“ Der Beschuldigte eilte in der bezeichneten Richtung nach, der Angeklagte bescheidete ihn. Auf dem Bahnsteig war der Dieb nicht zu entdecken, worauf der Angeklagte mit Bestimmtheit behauptete, daß dieser den Stadtbahnhof benutzt haben müsse, der gerade abgegangen war, als sie den Bahnsteig betraten. Der Angeklagte erstellte den Tat, den nächsten Zug nach derselben Richtung zu benutzen, es sei anzunehmen, daß der Dieb auf der Station „Börje“ angekommen sei, dort ober in einem der benachbarten Schanklokale müsse er zu finden sein. Der Fremde freute sich, einen mit den Berliner Verhältnissen so vertrauten Bestand gefunden zu haben; der hat den Angeklagten, ihn auf der Suche zu begleiten. Sie fuhrten bis zur Station „Börje“, der Angeklagte führte den Beschuldigten von Lokal zu Lokal aber natürlich ohne Erfolg. Gegen Morgen erklärte L., daß er nunmehr seine Koffer im Stich lassen müsse. Er gab dem Angeklagten für seine Bemühungen 10 Mark, beauftragte ihn, bei der Polizei Anzeige von dem Diebstahl unter Beschreibung des Täters zu machen und ihm im Falle der Ermittlung telegraphisch Mitteilung unter angegebener Adresse nach Königsberg zukommen zu lassen. Sinaud versprach Alles und machte dem Abreisenden die besten Hoffnungen. Schon am folgenden Tage erhielt L. folgende Depesche: „Koffer nebst Inhalt gefunden, bitte 40 Mark zur Einlösung zu senden.“ Und L. besetzte sich, das Geld abzuholen. — Der Koffer wurde am Tage nach dem Diebstahl leer auf einem Grundstücke in der Alten Jakobstraße gefunden, zweifellos hatte der Angeklagte mit dem Dieb ein abgekartetes Spiel getrieben und die Verfolgung in geschickter Weise von ihm abgelenkt. Eine Zuchthausstrafe von 6 Jahren, zehn-jähriger Ehrverlust und Stellung unter Polizei-Aufsicht sind der Lohn für den Gauner.

**Neueste Nachrichten.**  
Lübeck, 2. Juli. Bei der gestrigen Segelfregatta in der Travemünder Bucht gewann der Kaiser auf der Yacht „Meteor“ den ersten Preis, welcher in einem kunstvoll gearbeiteten Münzbecher bestand. Um 8 Uhr abends kehrte der Kaiser auf der Yacht Hohenzollern nach Kiel zurück.  
Berlin, 2. Juli. Nach dem für Carnot abgehaltenen Requiem in der Gedächtniskirche machte der Reichskanzler dem französischen Botschafter Herbet die Mitteilung von der Begräbnung der in Glatz inhaftierten franz. Offiziere.  
Berlin, 2. Juli. In der Gedächtniskirche fand um 1 Uhr nachmittags ein Requiem für Carnot statt, wobei General Winterfeld den Kaiser vertrat und dem franz. Botschafter Herbet die warme Teilnahme des Kaisers ausdrückte. Dem Requiem wohnte auch der Reichskanzler und die preuß. Minister bei. Die begräbnigten franz. Offiziere wurden in Glatz aus der Haft entlassen.  
Paris, 2. Juli. Der Präsident Casimir Perier machte am Samstag Abend, von 2 Sekretären begleitet, einen Spaziergang auf dem Opernplatz von der Volksmenge erkannt, mit Zurufen wie: Das ist mutig, er hat keine Furcht, jubelnd begrüßt und unter lebhaften Rundgebungen nach dem Palais Bourbon begleitet.  
Paris, 2. Juli. Die Truppen stellten sich 8 1/2 Uhr in den vom Traruzerje zu passierenden Straßen auf. Leute mit Kränze gehen ununterbrochen zum Gylse. Die Fenster und Dächer sind von Schaustellungen völlig gedrängt besetzt, überhaupt ist das Menschengedrange beängstigend, da drückende Hitze herrscht, die Vertreter der fremden Mächte, besonders Deutschlands, Englands und Italiens, werden bei ihrem Eintreffen von der Menge begrüßt. Die Truppen präsentierten, die Menge begrüßte den Zug in tiefster Ergriffenheit. Dem Zuge schritt die berittene Garde Republikaine voran, dann kam der Franz Periers, die Wagen der Geistlichkeit; der Reichenwagen war von 6 Pferden gezogen und von Trifoloren eingehüllt, dann kamen Offiziere mit den Orden Carnots, die 3 Söhne desselben, ferner Perier an der Spitze der Inhaber des Großordens der Ehrenlegion, die Präsidenten des Senats und der Deputiertenkammer, die höchsten Be-

amten, die Beisetzdeputierten. Um 11 Uhr 20 Min. verließ der Zug das Gylse. Dupuy hielt vor dem Gylse eine Rede, worin er sagte: Carnot hat sein Leben für das Land hingegeben, er ist gestorben für Frankreich und die Republik; getroffen von der wilden Wuth einer Sekte, welche eine Verewigung der Wälder unthätig zu machen wissen wird, fiel er wie ein Soldat auf dem Felde der Ehre. Der Senatspräsident Challemel-Lacour erinnerte an die Ueberführung der sterblichen Ueberreste Lazare Carnots nach dem Pantheon im Jahr 1889. Die Rede des Kammerpräsidenten Mahy erinnerte an die hohen Eigenschaften und die seltene Beiseidenheit Carnots. — Als Perier im Zuge vorüberfuhr, erhob sich eine große Bewegung. Sehr bemerkt wurden die Kränze des deutschen Kaisers, des Kaisers von Oesterreich und von Mexiko. Gegen mittag traf der Zug in der Kirche von Notre-Dame ein und ging um 2 1/2 Uhr in schönster Ordnung auseinander. Gegenwärtige Zwischenfälle sind nicht vorgekommen. Abgesehen von einigen durch die Hitze und durch Unvorsichtigkeit herbeigeführte Unfälle. Bei der Ankunft des Zuges in Notre-Dame stellte sich General Sauffier mit dem Generalstab links und grüßte ehrerbietig mit dem Degen den Beiseidenwagen. Die Vorreiten blieben, die Lambour schlugen, sämtliche Glocken erkünten im Turmgeläut. Kardinal Richard assistierte vor dem gesamteten Klerus, empfing die Kränze am Portal. Die Aufschwümgung der Kränze wurde durch die große Wuth hervor. Die Zeremonie endete um 2 Uhr. Der Zug bewegte sich hierauf nach dem Pantheon, wo er um 3 Uhr eintraf. Der Zug wurde ins Pantheon getragen, wo die gemeldeten Reden gehalten wurden, während der Zug vorbeizog.  
Paris, 2. Juli. Der deutsche Botschafter Graf Münster gab bei der Trauerfeierlichkeit Vormittags Dupuy und Honorat bekannt, daß der Kaiser die beiden vom Reichsgericht verurteilten französischen Offiziere begnadigte. Dupuy übermittelte die Nachricht dem Präsidenten bei seinem Eintreffen ins Gylse. Der Präsident ersuchte Dupuy dem deutschen Kaiser zu danken für das hochwürdige Gedenken eines Tages wie der heutige, welches beiden großen Nationen zu Herzen gehen würde. Die Nachricht von der Begnadigung verbreitete sich schnell unter den Anwesenden und rief große Bewegung hervor.  
Paris, 2. Juli. Nach der Rede des Generals Andre und nachdem der Boreimarsch des Zuges und der Truppen beendet war, wurde der Sarg in das Grabgewölbe hinabgelassen. Die Menge gestreckte sich langsam. Die Zahl der während des Zuges Erkrankten erreicht mehrere Hundert. Trauerfeierlichkeiten fanden in zahlreichen Städten statt. 200 Anarchisten wurden gestern früh 4 Uhr in ihren Wohnungen verhaftet. Die Nachricht von der Begnadigung der in Glatz inhaftierten Offiziere rief aller Orts Freude und Genugthuung hervor. Eine hies. Zeitung sagt: Jedermann wird davon durchdrungen sein, daß der Kaiser eel gehandelt hat, selbst diejenigen, welche nichts vergessen, werden sich an der hochwürdigsten Initiative des Souverains vereinigen. Der Bruder des begräbnigten Deguy erklärte beide Offiziere seien zuvorkommend behandelt worden.  
Valencia, 2. Juli. In einer hies. Papierfabrik explodierte eine Dynamitpatrone, wodurch großer materieller Schaden angerichtet wurde. Der Urheber der Explosion ist ein anarchischer Arbeiter aus Valencia mit Namen Belocir. Derselbe wurde bereits verhaftet.  
Chicago, 2. Juli. Die Lage ist verschimmert infolge des Ausbruchs, 32 Bahnen sind durch denselben in Mitleidenschaft gezogen. Die Auskändigen haben einen Epreßzug im Weichbilde der Stadt zum Unglücke gebracht. Der Verkehr auf mehreren Linien ist vollständig eingestellt. Die Lebensmittel stiegen im Preise.

**Der sanfte Heinrich.**  
Von R. Litten.  
(Fortsetzung.)  
„Sie lebt, Herr Meinhardt, sie lebt“, leucht er, dem Vater sein Kind in die ausgestreckten Arme legend.  
„Nur eine Dummheit, Gott hat sie wunderbar beschützt.“  
Und nun löst sich der Damm von den Herzen der Menschen, ein unbeschreiblicher Jubel bricht sich Bahn. Man schreit, man lacht und weint untereinander, man sinkt sich in die Arme, und während Frau Meinhardt auf den Knien vor dem Ketter ihres Kindes liegt, seine Hände mit Küßen bedeckend, während seine Mutter seinen Arm umklammert hält, als wolle sie sich vergegenwärtigen, daß sie ihn wirklich wieder habe, reißt Mitt weister Kestler, eine Hünengehalt mit einem Bismarcktopf, seine Wähe vom Haupte und ruft mit schallender Stimme:  
„Kameraden, seht dort hin! So steht ein Geld aus, ein Mann, der uns allen überlegen an Mut und Fassung ist, ein Mann, den zu kennen wir fortan stolz sein werden.“  
Er schwenkte die Wähe über seinem Kopfe.  
„Ein Hoch dem kühnen Gelben! Herr Heinrich Berger hoch, hoch und abermals hoch!“  
Alles stimmte jubelnd ein, die Herren schwenkten ihre Kopfbedeckungen, die Damen ihre Tücher.  
Heinrich Berger sah mit glücklichen, verklärten Augen auf die ihn umringenden, doch plötzlich schwannte er, griff mit beiden Händen in die Luft und fiel dem hinter ihm stehenden Herrn von Bodenau in die noch rechtzeitig geöffneten Arme.  
Fast zwei Monate waren vergangen, die Rosen, die

holten Sinnbilder der Liebe, blühten allerorten, und wieder landten Walbert Meinhardt und Frau Einladungen zu einem Feste aus. Aber in der Stadtwohnung mußte man es dieses Mal feiern, Villa Adalbertsruh war ein Trümmerschaufenster, aus dessen Wähe noch kein neuer Bau als Ruine aufstanden war, und auch für später nicht aufzuerstehen sollte, wenigstens nicht auf den Wink seines jugendlichen Besitzers. Die Tochter desselben, obgleich sie merkwürdigerweise gerade seit jener Schreckensnacht stets strahlendes Licht in den Augen und ein vertrautes Lächeln auf dem kleinen Mund trug, schauderte doch erlassen bei dem bloßen Klang des Namens zusammen, und auch ihre Eltern hätten um alles nicht die Stätte wieder bewohnt, wo ihr einziges Kind nur durch ein Wunder dem sicheren, qualvollen Tode entgangen. Denn ein Wunder war es, daß Anny nicht erstirbt von dem Qualm, daß die sehnsüchtige, steinerne Mauer des kleinen Türchens gerade so lange dem furchtbaren, entsetztesten Element Widerstand geboten, bis die Rettung kam. Noch ein paar Minuten, Sekunden nur, und das Feuer, welches bereits das einzige Fenster des runden Gemaches, die Thür zerstört, welches war ein heutigetriges Raubtier immer weiter ins Zimmer brang, mit blutroter Zunge immer weiter an den Wänden leckte und fraß, hätte sein Opfer gefaßt: ein junges, blühendes, hoffnungsvolles Menschenleben wäre in seiner Umarmung erstirbt.  
Wie es geschah konnte, daß sie, aufgeschreckt von dem Feuerlärm, die Thür des Vorzimmers, welches sie ihrer Dienerin als Asyl angewiesen, verschlossen fand, erfuhr Anny nie. Ihr Vater und Heinrich, die einzigen, die genau den wahren Sachverhalt kannten, schwiegen darüber, und Elise, die leichtfertige Jost,

hatte längst die Stadt verlassen. Sie hatte nicht gewagt, ein Haus wieder zu betreten, in dem sie so schwere Schuld auf sich geladen; je sei von dem Schreck erkrankt, hatte man ihrer jungen Herrin berichtet.  
Auch Lieutenant Bobo von Alten war nur einmal nach der Schreckensnacht im Meinhardt'schen Hause sichtbar geworden. In alter Weise war er erschienen, mit der Sicherheit des Freundes, welcher sich zur Familie zählt, bei ein heiliges Anrecht an ihre Freuden und Leiden hat. Aber ehe er Anny, der Geretteten — vom Himmel auch für ihn Geretteten, wie er mit vibrierender Stimme und vollem Aufschlag seiner wunderschönen, blauen Augen kundthat — erkalte widerstrebende Hand inbrünstig an seine Lippen pressen konnte, hatte der Vater des Mädchens seine Schulter berührt und ihn mit eisiger Höflichkeit ersucht, ihm zu einer kurzen Unterredung nach seinem Zimmer zu folgen.  
Der schöne Offizier schien an einer hochgradigen Reizbarkeit des Nervensystems zu leiden; er war bei der leinen Berührung sichtbar zusammengezuckt und das Lächeln, mit welchem er sich von den Damen verabschiedete, ehe er dem voranschreitenden Hausherrn folgte, verzerrte sein süßlich erblautes Gesicht zur Grimasse.  
Das Zwiegespräch der beiden Herren war übrigens nur von kurzer Dauer gewesen. Schon nach Verlauf weniger Minuten war Herr Meinhardt wieder im Wohnzimmer erschienen, aber allein. Er hatte kein Wort der Erklärung gesprochen, nur sanft über seines Kindes gelenktes braunes Köpfchen gestrichelt und leise dabei gelagt: „Dante Gott, mein Kind!“  
(Fortsetzung folgt.)

**Handel, Gewerbe & Landwirtschaft.**  
\* Ein neues Kohlenausfuhrrecht. Infolge der Silberentwertung ist China in einer Anzahl neuer Waren ausfuhrfähig geworden, namentlich in Kohlen. Nach der Ansicht der Direktion der Peninsular und Oriental Steamship Co. wird China die englische Kohle von den ostasiatischen Märkten in nicht langer

**Der sanfte Heinrich.**  
Von R. Litten.  
(Fortsetzung.)  
„Sie lebt, Herr Meinhardt, sie lebt“, leucht er, dem Vater sein Kind in die ausgestreckten Arme legend.  
„Nur eine Dummheit, Gott hat sie wunderbar beschützt.“  
Und nun löst sich der Damm von den Herzen der Menschen, ein unbeschreiblicher Jubel bricht sich Bahn. Man schreit, man lacht und weint untereinander, man sinkt sich in die Arme, und während Frau Meinhardt auf den Knien vor dem Ketter ihres Kindes liegt, seine Hände mit Küßen bedeckend, während seine Mutter seinen Arm umklammert hält, als wolle sie sich vergegenwärtigen, daß sie ihn wirklich wieder habe, reißt Mitt weister Kestler, eine Hünengehalt mit einem Bismarcktopf, seine Wähe vom Haupte und ruft mit schallender Stimme:  
„Kameraden, seht dort hin! So steht ein Geld aus, ein Mann, der uns allen überlegen an Mut und Fassung ist, ein Mann, den zu kennen wir fortan stolz sein werden.“  
Er schwenkte die Wähe über seinem Kopfe.  
„Ein Hoch dem kühnen Gelben! Herr Heinrich Berger hoch, hoch und abermals hoch!“  
Alles stimmte jubelnd ein, die Herren schwenkten ihre Kopfbedeckungen, die Damen ihre Tücher.  
Heinrich Berger sah mit glücklichen, verklärten Augen auf die ihn umringenden, doch plötzlich schwannte er, griff mit beiden Händen in die Luft und fiel dem hinter ihm stehenden Herrn von Bodenau in die noch rechtzeitig geöffneten Arme.  
Fast zwei Monate waren vergangen, die Rosen, die

holten Sinnbilder der Liebe, blühten allerorten, und wieder landten Walbert Meinhardt und Frau Einladungen zu einem Feste aus. Aber in der Stadtwohnung mußte man es dieses Mal feiern, Villa Adalbertsruh war ein Trümmerschaufenster, aus dessen Wähe noch kein neuer Bau als Ruine aufstanden war, und auch für später nicht aufzuerstehen sollte, wenigstens nicht auf den Wink seines jugendlichen Besitzers. Die Tochter desselben, obgleich sie merkwürdigerweise gerade seit jener Schreckensnacht stets strahlendes Licht in den Augen und ein vertrautes Lächeln auf dem kleinen Mund trug, schauderte doch erlassen bei dem bloßen Klang des Namens zusammen, und auch ihre Eltern hätten um alles nicht die Stätte wieder bewohnt, wo ihr einziges Kind nur durch ein Wunder dem sicheren, qualvollen Tode entgangen. Denn ein Wunder war es, daß Anny nicht erstirbt von dem Qualm, daß die sehnsüchtige, steinerne Mauer des kleinen Türchens gerade so lange dem furchtbaren, entsetztesten Element Widerstand geboten, bis die Rettung kam. Noch ein paar Minuten, Sekunden nur, und das Feuer, welches bereits das einzige Fenster des runden Gemaches, die Thür zerstört, welches war ein heutigetriges Raubtier immer weiter ins Zimmer brang, mit blutroter Zunge immer weiter an den Wänden leckte und fraß, hätte sein Opfer gefaßt: ein junges, blühendes, hoffnungsvolles Menschenleben wäre in seiner Umarmung erstirbt.  
Wie es geschah konnte, daß sie, aufgeschreckt von dem Feuerlärm, die Thür des Vorzimmers, welches sie ihrer Dienerin als Asyl angewiesen, verschlossen fand, erfuhr Anny nie. Ihr Vater und Heinrich, die einzigen, die genau den wahren Sachverhalt kannten, schwiegen darüber, und Elise, die leichtfertige Jost,

hatte längst die Stadt verlassen. Sie hatte nicht gewagt, ein Haus wieder zu betreten, in dem sie so schwere Schuld auf sich geladen; je sei von dem Schreck erkrankt, hatte man ihrer jungen Herrin berichtet.  
Auch Lieutenant Bobo von Alten war nur einmal nach der Schreckensnacht im Meinhardt'schen Hause sichtbar geworden. In alter Weise war er erschienen, mit der Sicherheit des Freundes, welcher sich zur Familie zählt, bei ein heiliges Anrecht an ihre Freuden und Leiden hat. Aber ehe er Anny, der Geretteten — vom Himmel auch für ihn Geretteten, wie er mit vibrierender Stimme und vollem Aufschlag seiner wunderschönen, blauen Augen kundthat — erkalte widerstrebende Hand inbrünstig an seine Lippen pressen konnte, hatte der Vater des Mädchens seine Schulter berührt und ihn mit eisiger Höflichkeit ersucht, ihm zu einer kurzen Unterredung nach seinem Zimmer zu folgen.  
Der schöne Offizier schien an einer hochgradigen Reizbarkeit des Nervensystems zu leiden; er war bei der leinen Berührung sichtbar zusammengezuckt und das Lächeln, mit welchem er sich von den Damen verabschiedete, ehe er dem voranschreitenden Hausherrn folgte, verzerrte sein süßlich erblautes Gesicht zur Grimasse.  
Das Zwiegespräch der beiden Herren war übrigens nur von kurzer Dauer gewesen. Schon nach Verlauf weniger Minuten war Herr Meinhardt wieder im Wohnzimmer erschienen, aber allein. Er hatte kein Wort der Erklärung gesprochen, nur sanft über seines Kindes gelenktes braunes Köpfchen gestrichelt und leise dabei gelagt: „Dante Gott, mein Kind!“  
(Fortsetzung folgt.)

**Der sanfte Heinrich.**  
Von R. Litten.  
(Fortsetzung.)  
„Sie lebt, Herr Meinhardt, sie lebt“, leucht er, dem Vater sein Kind in die ausgestreckten Arme legend.  
„Nur eine Dummheit, Gott hat sie wunderbar beschützt.“  
Und nun löst sich der Damm von den Herzen der Menschen, ein unbeschreiblicher Jubel bricht sich Bahn. Man schreit, man lacht und weint untereinander, man sinkt sich in die Arme, und während Frau Meinhardt auf den Knien vor dem Ketter ihres Kindes liegt, seine Hände mit Küßen bedeckend, während seine Mutter seinen Arm umklammert hält, als wolle sie sich vergegenwärtigen, daß sie ihn wirklich wieder habe, reißt Mitt weister Kestler, eine Hünengehalt mit einem Bismarcktopf, seine Wähe vom Haupte und ruft mit schallender Stimme:  
„Kameraden, seht dort hin! So steht ein Geld aus, ein Mann, der uns allen überlegen an Mut und Fassung ist, ein Mann, den zu kennen wir fortan stolz sein werden.“  
Er schwenkte die Wähe über seinem Kopfe.  
„Ein Hoch dem kühnen Gelben! Herr Heinrich Berger hoch, hoch und abermals hoch!“  
Alles stimmte jubelnd ein, die Herren schwenkten ihre Kopfbedeckungen, die Damen ihre Tücher.  
Heinrich Berger sah mit glücklichen, verklärten Augen auf die ihn umringenden, doch plötzlich schwannte er, griff mit beiden Händen in die Luft und fiel dem hinter ihm stehenden Herrn von Bodenau in die noch rechtzeitig geöffneten Arme.  
Fast zwei Monate waren vergangen, die Rosen, die

holten Sinnbilder der Liebe, blühten allerorten, und wieder landten Walbert Meinhardt und Frau Einladungen zu einem Feste aus. Aber in der Stadtwohnung mußte man es dieses Mal feiern, Villa Adalbertsruh war ein Trümmerschaufenster, aus dessen Wähe noch kein neuer Bau als Ruine aufstanden war, und auch für später nicht aufzuerstehen sollte, wenigstens nicht auf den Wink seines jugendlichen Besitzers. Die Tochter desselben, obgleich sie merkwürdigerweise gerade seit jener Schreckensnacht stets strahlendes Licht in den Augen und ein vertrautes Lächeln auf dem kleinen Mund trug, schauderte doch erlassen bei dem bloßen Klang des Namens zusammen, und auch ihre Eltern hätten um alles nicht die Stätte wieder bewohnt, wo ihr einziges Kind nur durch ein Wunder dem sicheren, qualvollen Tode entgangen. Denn ein Wunder war es, daß Anny nicht erstirbt von dem Qualm, daß die sehnsüchtige, steinerne Mauer des kleinen Türchens gerade so lange dem furchtbaren, entsetztesten Element Widerstand geboten, bis die Rettung kam. Noch ein paar Minuten, Sekunden nur, und das Feuer, welches bereits das einzige Fenster des runden Gemaches, die Thür zerstört, welches war ein heutigetriges Raubtier immer weiter ins Zimmer brang, mit blutroter Zunge immer weiter an den Wänden leckte und fraß, hätte sein Opfer gefaßt: ein junges, blühendes, hoffnungsvolles Menschenleben wäre in seiner Umarmung erstirbt.  
Wie es geschah konnte, daß sie, aufgeschreckt von dem Feuerlärm, die Thür des Vorzimmers, welches sie ihrer Dienerin als Asyl angewiesen, verschlossen fand, erfuhr Anny nie. Ihr Vater und Heinrich, die einzigen, die genau den wahren Sachverhalt kannten, schwiegen darüber, und Elise, die leichtfertige Jost,

hatte längst die Stadt verlassen. Sie hatte nicht gewagt, ein Haus wieder zu betreten, in dem sie so schwere Schuld auf sich geladen; je sei von dem Schreck erkrankt, hatte man ihrer jungen Herrin berichtet.  
Auch Lieutenant Bobo von Alten war nur einmal nach der Schreckensnacht im Meinhardt'schen Hause sichtbar geworden. In alter Weise war er erschienen, mit der Sicherheit des Freundes, welcher sich zur Familie zählt, bei ein heiliges Anrecht an ihre Freuden und Leiden hat. Aber ehe er Anny, der Geretteten — vom Himmel auch für ihn Geretteten, wie er mit vibrierender Stimme und vollem Aufschlag seiner wunderschönen, blauen Augen kundthat — erkalte widerstrebende Hand inbrünstig an seine Lippen pressen konnte, hatte der Vater des Mädchens seine Schulter berührt und ihn mit eisiger Höflichkeit ersucht, ihm zu einer kurzen Unterredung nach seinem Zimmer zu folgen.  
Der schöne Offizier schien an einer hochgradigen Reizbarkeit des Nervensystems zu leiden; er war bei der leinen Berührung sichtbar zusammengezuckt und das Lächeln, mit welchem er sich von den Damen verabschiedete, ehe er dem voranschreitenden Hausherrn folgte, verzerrte sein süßlich erblautes Gesicht zur Grimasse.  
Das Zwiegespräch der beiden Herren war übrigens nur von kurzer Dauer gewesen. Schon nach Verlauf weniger Minuten war Herr Meinhardt wieder im Wohnzimmer erschienen, aber allein. Er hatte kein Wort der Erklärung gesprochen, nur sanft über seines Kindes gelenktes braunes Köpfchen gestrichelt und leise dabei gelagt: „Dante Gott, mein Kind!“  
(Fortsetzung folgt.)

hatte längst die Stadt verlassen. Sie hatte nicht gewagt, ein Haus wieder zu betreten, in dem sie so schwere Schuld auf sich geladen; je sei von dem Schreck erkrankt, hatte man ihrer jungen Herrin berichtet.  
Auch Lieutenant Bobo von Alten war nur einmal nach der Schreckensnacht im Meinhardt'schen Hause sichtbar geworden. In alter Weise war er erschienen, mit der Sicherheit des Freundes, welcher sich zur Familie zählt, bei ein heiliges Anrecht an ihre Freuden und Leiden hat. Aber ehe er Anny, der Geretteten — vom Himmel auch für ihn Geretteten, wie er mit vibrierender Stimme und vollem Aufschlag seiner wunderschönen, blauen Augen kundthat — erkalte widerstrebende Hand inbrünstig an seine Lippen pressen konnte, hatte der Vater des Mädchens seine Schulter berührt und ihn mit eisiger Höflichkeit ersucht, ihm zu einer kurzen Unterredung nach seinem Zimmer zu folgen.  
Der schöne Offizier schien an einer hochgradigen Reizbarkeit des Nervensystems zu leiden; er war bei der leinen Berührung sichtbar zusammengezuckt und das Lächeln, mit welchem er sich von den Damen verabschiedete, ehe er dem voranschreitenden Hausherrn folgte, verzerrte sein süßlich erblautes Gesicht zur Grimasse.  
Das Zwiegespräch der beiden Herren war übrigens nur von kurzer Dauer gewesen. Schon nach Verlauf weniger Minuten war Herr Meinhardt wieder im Wohnzimmer erschienen, aber allein. Er hatte kein Wort der Erklärung gesprochen, nur sanft über seines Kindes gelenktes braunes Köpfchen gestrichelt und leise dabei gelagt: „Dante Gott, mein Kind!“  
(Fortsetzung folgt.)

amten, die Beisetzdeputierten. Um 11 Uhr 20 Min. verließ der Zug das Gylse. Dupuy hielt vor dem Gylse eine Rede, worin er sagte: Carnot hat sein Leben für das Land hingegeben, er ist gestorben für Frankreich und die Republik; getroffen von der wilden Wuth einer Sekte, welche eine Verewigung der Wälder unthätig zu machen wissen wird, fiel er wie ein Soldat auf dem Felde der Ehre. Der Senatspräsident Challemel-Lacour erinnerte an die Ueberführung der sterblichen Ueberreste Lazare Carnots nach dem Pantheon im Jahr 1889. Die Rede des Kammerpräsidenten Mahy erinnerte an die hohen Eigenschaften und die seltene Beiseidenheit Carnots. — Als Perier im Zuge vorüberfuhr, erhob sich eine große Bewegung. Sehr bemerkt wurden die Kränze des deutschen Kaisers, des Kaisers von Oesterreich und von Mexiko. Gegen mittag traf der Zug in der Kirche von Notre-Dame ein und ging um 2 1/2 Uhr in schönster Ordnung auseinander. Gegenwärtige Zwischenfälle sind nicht vorgekommen. Abgesehen von einigen durch die Hitze und durch Unvorsichtigkeit herbeigeführte Unfälle. Bei der Ankunft des Zuges in Notre-Dame stellte sich General Sauffier mit dem Generalstab links und grüßte ehrerbietig mit dem Degen den Beiseidenwagen. Die Vorreiten blieben, die Lambour schlugen, sämtliche Glocken erkünten im Turmgeläut. Kardinal Richard assistierte vor dem gesamteten Klerus, empfing die Kränze am Portal. Die Aufschwümgung der Kränze wurde durch die große Wuth hervor. Die Zeremonie endete um 2 Uhr. Der Zug bewegte sich hierauf nach dem Pantheon, wo er um 3 Uhr eintraf. Der Zug wurde ins Pantheon getragen, wo die gemeldeten Reden gehalten wurden, während der Zug vorbeizog.  
Paris, 2. Juli. Der deutsche Botschafter Graf Münster gab bei der Trauerfeierlichkeit Vormittags Dupuy und Honorat bekannt, daß der Kaiser die beiden vom Reichsgericht verurteilten französischen Offiziere begnadigte. Dupuy übermittelte die Nachricht dem Präsidenten bei seinem Eintreffen ins Gylse. Der Präsident ersuchte Dupuy dem deutschen Kaiser zu danken für das hochwürdige Gedenken eines Tages wie der heutige, welches beiden großen Nationen zu Herzen gehen würde. Die Nachricht von der Begnadigung verbreitete sich schnell unter den Anwesenden und rief große Bewegung hervor.  
Paris, 2. Juli. Nach der Rede des Generals Andre und nachdem der Boreimarsch des Zuges und der Truppen beendet war, wurde der Sarg in das Grabgewölbe hinabgelassen. Die Menge gestreckte sich langsam. Die Zahl der während des Zuges Erkrankten erreicht mehrere Hundert. Trauerfeierlichkeiten fanden in zahlreichen Städten statt. 200 Anarchisten wurden gestern früh 4 Uhr in ihren Wohnungen verhaftet. Die Nachricht von der Begnadigung der in Glatz inhaftierten Offiziere rief aller Orts Freude und Genugthuung hervor. Eine hies. Zeitung sagt: Jedermann wird davon durchdrungen sein, daß der Kaiser eel gehandelt hat, selbst diejenigen, welche nichts vergessen, werden sich an der hochwürdigsten Initiative des Souverains vereinigen. Der Bruder des begräbnigten Deguy erklärte beide Offiziere seien zuvorkommend behandelt worden.  
Valencia, 2. Juli. In einer hies. Papierfabrik explodierte eine Dynamitpatrone, wodurch großer materieller Schaden angerichtet wurde. Der Urheber der Explosion ist ein anarchischer Arbeiter aus Valencia mit Namen Belocir. Derselbe wurde bereits verhaftet.  
Chicago, 2. Juli. Die Lage ist verschimmert infolge des Ausbruchs, 32 Bahnen sind durch denselben in Mitleidenschaft gezogen. Die Auskändigen haben einen Epreßzug im Weichbilde der Stadt zum Unglücke gebracht. Der Verkehr auf mehreren Linien ist vollständig eingestellt. Die Lebensmittel stiegen im Preise.

hatte längst die Stadt verlassen. Sie hatte nicht gewagt, ein Haus wieder zu betreten, in dem sie so schwere Schuld auf sich geladen; je sei von dem Schreck erkrankt, hatte man ihrer jungen Herrin berichtet.  
Auch Lieutenant Bobo von Alten war nur einmal nach der Schreckensnacht im Meinhardt'schen Hause sichtbar geworden. In alter Weise war er erschienen, mit der Sicherheit des Freundes, welcher sich zur Familie zählt, bei ein heiliges Anrecht an ihre Freuden und Leiden hat. Aber ehe er Anny, der Geretteten — vom Himmel auch für ihn Geretteten, wie er mit vibrierender Stimme und vollem Aufschlag seiner wunderschönen, blauen Augen kundthat — erkalte widerstrebende Hand inbrünstig an seine Lippen pressen konnte, hatte der Vater des Mädchens seine Schulter berührt und ihn mit eisiger Höflichkeit ersucht, ihm zu einer kurzen Unterredung nach seinem Zimmer zu folgen.  
Der schöne Offizier schien an einer hochgradigen Reizbarkeit des Nervensystems zu leiden; er war bei der leinen Berührung sichtbar zusammengezuckt und das Lächeln, mit welchem er sich von den Damen verabschiedete, ehe er dem voranschreitenden Hausherrn folgte, verzerrte sein süßlich erblautes Gesicht zur Grimasse.  
Das Zwiegespräch der beiden Herren war übrigens nur von kurzer Dauer gewesen. Schon nach Verlauf weniger Minuten war Herr Meinhardt wieder im Wohnzimmer erschienen, aber allein. Er hatte kein Wort der Erklärung gesprochen, nur sanft über seines Kindes gelenktes braunes Köpfchen gestrichelt und leise dabei gelagt: „Dante Gott, mein Kind!“  
(Fortsetzung folgt.)

hatte längst die Stadt verlassen. Sie hatte nicht gewagt, ein Haus wieder zu betreten, in dem sie so schwere Schuld auf sich geladen; je sei von dem Schreck erkrankt, hatte man ihrer jungen Herrin berichtet.  
Auch Lieutenant Bobo von Alten war nur einmal nach der Schreckensnacht im Meinhardt'schen Hause sichtbar geworden. In alter Weise war er erschienen, mit der Sicherheit des Freundes, welcher sich zur Familie zählt, bei ein heiliges Anrecht an ihre Freuden und Leiden hat. Aber ehe er Anny, der Geretteten — vom Himmel auch für ihn Geretteten, wie er mit vibrierender Stimme und vollem Aufschlag seiner wunderschönen, blauen Augen kundthat — erkalte widerstrebende Hand inbrünstig an seine Lippen pressen konnte, hatte der Vater des Mädchens seine Schulter berührt und ihn mit eisiger Höflichkeit ersucht, ihm zu einer kurzen Unterredung nach seinem Zimmer zu folgen.  
Der schöne Offizier schien an einer hochgradigen Reizbarkeit des Nervensystems zu leiden; er war bei der leinen Berührung sichtbar zusammengezuckt und das Lächeln, mit welchem er sich von den Damen verabschiedete, ehe er dem voranschreitenden Hausherrn folgte, verzerrte sein süßlich erblautes Gesicht zur Grimasse.  
Das Zwiegespräch der beiden Herren war übrigens nur von kurzer Dauer gewesen. Schon nach Verlauf weniger Minuten war Herr Meinhardt wieder im Wohnzimmer erschienen, aber allein. Er hatte kein Wort der Erklärung gesprochen, nur sanft über seines Kindes gelenktes braunes Köpfchen gestrichelt und leise dabei gelagt: „Dante Gott, mein Kind!“  
(Fortsetzung folgt.)

hatte längst die Stadt verlassen. Sie hatte nicht gewagt, ein Haus wieder zu betreten, in dem sie so schwere Schuld auf sich geladen; je sei von dem Schreck erkrankt, hatte man ihrer jungen Herrin berichtet.  
Auch Lieutenant Bobo von Alten war nur einmal nach der Schreckensnacht im Meinhardt'schen Hause sichtbar geworden. In alter Weise war er erschienen, mit der Sicherheit des Freundes, welcher sich zur Familie zählt, bei ein heiliges Anrecht an ihre Freuden und Leiden hat. Aber ehe er Anny, der Geretteten — vom Himmel auch für ihn Geretteten, wie er mit vibrierender Stimme und vollem Aufschlag seiner wunderschönen, blauen Augen kundthat — erkalte widerstrebende Hand inbrünstig an seine Lippen pressen konnte, hatte der Vater des Mädchens seine Schulter berührt und ihn mit eisiger Höflichkeit ersucht, ihm zu einer kurzen Unterredung nach seinem Zimmer zu folgen.  
Der schöne Offizier schien an einer hochgradigen Reizbarkeit des Nervensystems zu leiden; er war bei der leinen Berührung sichtbar zusammengezuckt und das Lächeln, mit welchem er sich von den Damen verabschiedete, ehe er dem voranschreitenden Hausherrn folgte, verzerrte sein süßlich erblautes Gesicht zur Grimasse.  
Das Zwiegespräch der beiden Herren war übrigens nur von kurzer Dauer gewesen. Schon nach Verlauf weniger Minuten war Herr Meinhardt wieder im Wohnzimmer erschienen, aber allein. Er hatte kein Wort der Erklärung gesprochen, nur sanft über seines Kindes gelenktes braunes Köpfchen gestrichelt und leise dabei gelagt: „Dante Gott, mein Kind!“  
(Fortsetzung folgt.)

hatte längst die Stadt verlassen. Sie hatte nicht gewagt, ein Haus wieder zu betreten, in dem sie so schwere Schuld auf sich geladen; je sei von dem Schreck erkrankt, hatte man ihrer jungen Herrin berichtet.  
Auch Lieutenant Bobo von Alten war nur einmal nach der Schreckensnacht im Meinhardt'schen Hause sichtbar geworden. In alter Weise war er erschienen, mit der Sicherheit des Freundes, welcher sich zur Familie zählt, bei ein heiliges Anrecht an ihre Freuden und Leiden hat. Aber ehe er Anny, der Geretteten — vom Himmel auch für ihn Geretteten, wie er mit vibrierender Stimme und vollem Aufschlag seiner wunderschönen, blauen Augen kundthat — erkalte widerstrebende Hand inbrünstig an seine Lippen pressen konnte, hatte der Vater des Mädchens seine Schulter berührt und ihn mit eisiger Höflichkeit ersucht, ihm zu einer kurzen Unterredung nach seinem Zimmer zu folgen.  
Der schöne Offizier schien an einer hochgradigen Reizbarkeit des Nervensystems zu leiden; er war bei der leinen Berührung sichtbar zusammengezuckt und das Lächeln, mit welchem er sich von den Damen verabschiedete, ehe er dem voranschreitenden Hausherrn folgte, verzerrte sein süßlich erblautes Gesicht zur Grimasse.  
Das Zwiegespräch der beiden Herren war übrigens nur von kurzer Dauer gewesen. Schon nach Verlauf weniger Minuten war Herr Meinhardt wieder im Wohnzimmer erschienen, aber allein. Er hatte kein Wort der Erklärung gesprochen, nur sanft über seines Kindes gelenktes braunes Köpfchen gestrichelt und leise dabei gelagt: „Dante Gott, mein Kind!“  
(Fortsetzung folgt.)

hatte längst die Stadt verlassen. Sie hatte nicht gewagt, ein Haus wieder zu betreten, in dem sie so schwere Schuld auf sich geladen; je sei von dem Schreck erkrankt, hatte man ihrer jungen Herrin berichtet.  
Auch Lieutenant Bobo von Alten war nur einmal nach der Schreckensnacht im Meinhardt'schen Hause sichtbar geworden. In alter Weise war er erschienen, mit der Sicherheit des Freundes, welcher sich zur Familie zählt, bei ein heiliges Anrecht an ihre Freuden und Leiden hat. Aber ehe er Anny, der Geretteten — vom Himmel auch für ihn Geretteten, wie er mit vibrierender Stimme und vollem Aufschlag seiner wunderschönen, blauen Augen kundthat — erkalte widerstrebende Hand inbrünstig an seine Lippen pressen konnte, hatte der Vater des Mädchens seine Schulter berührt und ihn mit eisiger Höflichkeit ersucht, ihm zu einer kurzen Unterredung nach seinem Zimmer zu folgen.  
Der schöne Offizier schien an einer hochgradigen Reizbarkeit des Nervensystems zu leiden; er war bei der leinen Berührung sichtbar zusammengezuckt und das Lächeln, mit welchem er sich von den Damen verabschiedete, ehe er dem voranschreitenden Hausherrn folgte, verzerrte sein süßlich erblautes Gesicht zur Grimasse.  
Das Zwiegespräch der beiden Herren war übrigens nur von kurzer Dauer gewesen. Schon nach Verlauf weniger Minuten war Herr Meinhardt wieder im Wohnzimmer erschienen, aber allein. Er hatte kein Wort der Erklärung gesprochen, nur sanft über seines Kindes gelenktes braunes Köpfchen gestrichelt und leise dabei gelagt: „Dante Gott, mein Kind!“  
(Fortsetzung folgt.)

hatte längst die Stadt verlassen. Sie hatte nicht gewagt, ein Haus wieder zu betreten, in dem sie so schwere Schuld auf sich geladen; je sei von dem Schreck erkrankt, hatte man ihrer jungen Herrin berichtet.  
Auch Lieutenant Bobo von Alten war nur einmal nach der Schreckensnacht im Meinhardt'schen Hause sichtbar geworden. In alter Weise war er erschienen, mit der Sicherheit des Freundes, welcher sich zur Familie zählt, bei ein heiliges Anrecht an ihre Freuden und Leiden hat. Aber ehe er Anny, der Geretteten — vom Himmel auch für ihn Geretteten, wie er mit vibrierender Stimme und vollem Aufschlag seiner wunderschönen, blauen Augen kundthat — erkalte widerstrebende Hand inbrünstig an seine Lippen pressen konnte, hatte der Vater des Mädchens seine Schulter berührt und ihn mit eisiger Höflichkeit ersucht, ihm zu einer kurzen Unterredung nach seinem Zimmer zu folgen.  
Der schöne Offizier schien an einer hochgradigen Reizbarkeit des Nervensystems zu leiden; er war bei der leinen Berührung sichtbar zusammengezuckt und das Lächeln, mit welchem er sich von den Damen verabschiedete, ehe er dem voranschreitenden Hausherrn folgte, verzerrte sein süßlich erblautes Gesicht zur Grimasse.  
Das Zwiegespräch der beiden Herren war übrigens nur von kurzer Dauer gewesen. Schon nach Verlauf weniger Minuten war Herr Meinhardt wieder im Wohnzimmer erschienen, aber allein. Er hatte kein Wort der Erklärung gesprochen, nur sanft über seines Kindes gelenktes braunes Köpfchen gestrichelt und leise dabei gelagt: „Dante Gott, mein Kind!“  
(Fortsetzung folgt.)

hatte längst die Stadt verlassen. Sie hatte nicht gewagt, ein Haus wieder zu betreten, in dem sie so schwere Schuld auf sich geladen; je sei von dem Schreck erkrankt, hatte man ihrer jungen Herrin berichtet.  
Auch Lieutenant Bobo von Alten war nur einmal nach der Schreckensnacht im Meinhardt'schen Hause sichtbar geworden. In alter Weise war er erschienen, mit der Sicherheit des Freundes, welcher sich zur Familie zählt, bei ein heiliges Anrecht an ihre Freuden und Leiden hat. Aber ehe er Anny, der Geretteten — vom Himmel auch für ihn Geretteten, wie er mit vibrierender Stimme und vollem Aufschlag seiner wunderschönen, blauen Augen kundthat — erkalte widerstrebende Hand inbrünstig an seine Lippen pressen konnte, hatte der Vater des Mädchens seine Schulter berührt und ihn mit eisiger Höflichkeit ersucht, ihm zu einer kurzen Unterredung nach seinem Zimmer zu folgen.  
Der schöne Offizier schien an einer hochgradigen Reizbarkeit des Nervensystems zu leiden; er war bei der leinen Berührung sichtbar zusammengezuckt und das Lächeln, mit welchem er sich von den Damen verabschiedete, ehe er dem voranschreitenden Hausherrn folgte, verzerrte sein süßlich erblautes Gesicht zur Grimasse.  
Das Zwiegespräch der beiden Herren war übrigens nur von kurzer Dauer gewesen. Schon nach Verlauf weniger Minuten war Herr Meinhardt wieder im Wohnzimmer erschienen, aber allein. Er hatte kein Wort der Erklärung gesprochen, nur sanft über seines Kindes gelenktes braunes Köpfchen gestrichelt und leise dabei gelagt: „Dante Gott, mein Kind!“  
(Fortsetzung folgt.)

hatte längst die Stadt verlassen. Sie hatte nicht gewagt, ein Haus wieder zu betreten, in dem sie so schwere Schuld auf sich geladen; je sei von dem Schreck erkrankt, hatte man ihrer jungen Herrin berichtet.  
Auch Lieutenant Bobo von Alten war nur einmal nach der Schreckensnacht im Meinhardt'schen Hause sichtbar geworden. In alter Weise war er erschienen, mit der Sicherheit des Freundes, welcher sich zur Familie zählt, bei ein heiliges Anrecht an ihre Freuden und Leiden hat. Aber ehe er Anny, der Geretteten — vom Himmel auch für ihn Geretteten, wie er mit vibrierender Stimme und vollem Aufschlag seiner wunderschönen, blauen Augen kundthat — erkalte widerstrebende Hand inbrünstig an seine Lippen pressen konnte, hatte der Vater des Mädchens seine Schulter berührt und ihn mit eisiger Höflichkeit ersucht, ihm zu einer kurzen Unterredung nach seinem Zimmer zu folgen.  
Der schöne Offizier schien an einer hochgradigen Reizbarkeit des Nervensystems zu leiden; er war bei der leinen Berührung sichtbar zusammengezuckt und das Lächeln, mit welchem er sich von den Damen verabschiedete, ehe er dem voranschreitenden Hausherrn folgte, verzerrte sein süßlich erblautes Gesicht zur Grimasse.  
Das Zwiegespräch der beiden Herren war übrigens nur von kurzer Dauer gewesen. Schon nach Verlauf weniger Minuten war Herr Meinhardt wieder im Wohnzimmer erschienen, aber allein. Er hatte kein Wort der Erklärung gesprochen, nur sanft über seines Kindes gelenktes braunes Köpfchen gestrichelt und leise dabei gelagt: „Dante Gott, mein Kind!“  
(Fortsetzung folgt.)

hatte längst die Stadt verlassen. Sie hatte nicht gewagt, ein Haus wieder zu betreten, in dem sie so schwere Schuld auf sich geladen; je sei von dem Schreck erkrankt, hatte man ihrer jungen Herrin berichtet.  
Auch Lieutenant Bobo von Alten war nur einmal nach der Schreckensnacht im Meinhardt'schen Hause sichtbar geworden. In alter Weise war er erschienen, mit der Sicherheit des Freundes, welcher sich zur Familie zählt, bei ein heiliges Anrecht an ihre Freuden und Leiden hat. Aber ehe er Anny, der Geretteten — vom Himmel auch für ihn Geretteten, wie er mit vibrierender Stimme und vollem Aufschlag seiner wunderschönen, blauen Augen kundthat — erkalte widerstrebende Hand inbrünstig an seine Lippen pressen konnte, hatte der Vater des Mädchens seine Schulter berührt und ihn mit eisiger Höflichkeit ersucht, ihm zu einer kurzen Unterredung nach seinem Zimmer zu folgen.  
Der schöne Offizier schien an einer hochgradigen Reizbarkeit des Nervensystems zu leiden; er war bei der leinen Berührung sichtbar zusammengezuckt und das Lächeln, mit welchem er sich von den Damen verabschiedete, ehe er dem voranschreitenden Hausherrn folgte, verzerrte sein süßlich erblautes Gesicht zur Grimasse.  
Das Zwiegespräch der beiden Herren war übrigens nur von kurzer Dauer gewesen. Schon nach Verlauf weniger Minuten war Herr Meinhardt wieder im Wohnzimmer erschienen, aber allein. Er hatte kein Wort der Erklärung gesprochen, nur sanft über seines Kindes gelenktes braunes Köpfchen gestrichelt und leise dabei gelagt: „Dante Gott, mein Kind!“  
(Fortsetzung folgt.)

hatte längst die Stadt verlassen. Sie hatte nicht gewagt, ein Haus wieder zu betreten, in dem sie so schwere Schuld auf sich geladen; je sei von dem Schreck erkrankt, hatte man ihrer jungen Herrin berichtet.  
Auch Lieutenant Bobo von Alten war nur einmal nach der Schreckensnacht im Meinhardt'schen Hause sichtbar geworden. In alter Weise war er erschienen, mit der Sicherheit des Freundes, welcher sich zur Familie zählt, bei ein heiliges Anrecht an ihre Freuden und Leiden hat. Aber ehe er Anny, der Geretteten — vom Himmel auch für ihn Geretteten, wie er mit vibrierender Stimme und vollem Aufschlag seiner wunderschönen, blauen Augen kundthat — erkalte widerstrebende Hand inbrünstig an seine Lippen pressen konnte, hatte der Vater des Mädchens seine Schulter berührt und ihn mit eisiger Höflichkeit ersucht, ihm zu einer kurzen Unterredung nach seinem Zimmer zu folgen.  
Der schöne Offizier schien an einer hochgradigen Reizbarkeit des Nervensystems zu leiden; er war bei der leinen Berührung sichtbar zusammengezuckt und das Lächeln, mit welchem er sich von den Damen verabschiedete, ehe er dem voranschreitenden Hausherrn folgte, verzerrte sein süßlich erblautes Gesicht zur Grimasse.  
Das Zwiegespräch der beiden Herren war übrigens nur von kurzer Dauer gewesen. Schon nach Verlauf weniger Minuten war Herr Meinhardt wieder im Wohnzimmer erschienen, aber allein. Er hatte kein Wort der Erklärung gesprochen, nur sanft über seines Kindes gelenktes braunes Köpfchen gestrichelt und leise dabei gelagt: „Dante Gott, mein Kind!“  
(Fortsetzung folgt.)

hatte längst die Stadt verlassen. Sie hatte nicht gewagt, ein Haus wieder zu betreten, in dem sie so schwere Schuld auf sich geladen; je sei von dem Schreck erkrankt, hatte man ihrer jungen Herrin berichtet.  
Auch Lieutenant Bobo von Alten war nur einmal nach der Schreckensnacht im Meinhardt'schen Hause sichtbar geworden. In alter Weise war er erschienen, mit der Sicherheit des Freundes, welcher sich zur Familie zählt, bei ein heiliges Anrecht an ihre Freuden und Leiden hat. Aber ehe er Anny, der Geretteten — vom Himmel auch für ihn Geretteten, wie er mit vibrierender Stimme und vollem Aufschlag seiner wunderschönen, blauen Augen kundthat — erkalte widerstrebende Hand inbrünstig an seine Lippen pressen konnte, hatte der Vater des Mädchens seine Schulter berührt und ihn mit eisiger Höflichkeit ersucht, ihm zu einer kurzen Unterredung nach seinem Zimmer zu folgen.  
Der schöne Offizier schien an einer hochgradigen Reizbarkeit des Nervensystems zu leiden; er war bei der leinen Berührung sichtbar zusammengezuckt und das Lächeln, mit welchem er sich von den Damen verabschiedete, ehe er dem voranschreitenden Hausherrn folgte, verzerrte sein süßlich erblautes Gesicht zur Grimasse.  
Das Zwiegespräch der beiden Herren war übrigens nur von kurzer Dauer gewesen. Schon nach Verlauf weniger Minuten war Herr Meinhardt wieder im Wohnzimmer erschienen, aber allein. Er hatte kein Wort der Erklärung gesprochen, nur sanft über seines Kindes gelenktes braunes Köpfchen gestrichelt und leise dabei gelagt: „Dante Gott, mein Kind!“  
(Fortsetzung folgt.)

hatte längst die Stadt verlassen. Sie hatte nicht gewagt, ein Haus wieder zu betreten, in dem sie so schwere Schuld auf sich geladen; je sei von dem Schreck erkrankt, hatte man ihrer jungen Herrin berichtet.  
Auch Lieutenant Bobo von Alten war nur einmal nach der Schreckensnacht im Meinhardt'schen Hause sichtbar geworden. In alter Weise war er erschienen, mit der Sicherheit des Freundes, welcher sich zur Familie zählt, bei ein heiliges Anrecht an ihre Freuden und Leiden hat. Aber ehe er Anny, der Geretteten — vom Himmel auch für ihn Geretteten, wie er mit vibrierender Stimme und vollem Aufschlag seiner wunderschönen, blauen Augen kundthat — erkalte widerstrebende Hand inbrünstig an seine







# Der Murrthal-Bote.

Kreuzblatt für den Oberamts-Bezirk Backnang.

Nr. 102 Freitag den 6. Juli 1894. 63. Jahrg.

Ausgabestage: Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag nachmittag. Preis vierteljährlich mit „Unterhaltungsblatt“ in der Stadt Backnang 1 M. 20 Pf., im Oberamtsbezirk Backnang durch Postbezug 1 M. 45 Pf., außerhalb desselben 1 M. 70 Pf. — Die Einrückungsgebühr beträgt die einpaltige Zeile oder deren Raum für Anzeigen vom Oberamtsbezirk Backnang und im Sechskilometerbereich 7 Pf. für Anzeigen außerhalb des Bezirks und für Anfrage-Anzeigen 10 Pf.

Unsere verehrlichen Leser bitten wir, das **Abonnement für das III. bezw. IV. Quartal** auf den

## Murrthalboten

mit den wöchentlichen Beilagen „Unterhaltungsblatt und Jugendfreund“, zur Vermeidung weiterer Unterbrechung im Bezug, alsbald bei den R. Postämtern und Postboten zu erneuern.

### Die Redaktion.

**Amthliche Bekanntmachungen.**  
R. Staatsanwaltschaft Heilbronn.  
Der mehrfach wegen Diebstahls schon bestrafte Tagelöhner Johann Georg Dietrich von Amstibögen, O. Gerabronn wurde am 2. d. M. in Sulzbach W. Backnang im Besitz einer größeren Summe Geldes betroffen, das zweifellos kurz vor ihm gestohlen wurde.

## Diebstähle.

Ich bitte um Mitteilung etwa hier in Betracht kommender Diebstähle.  
Heilbronn, den 4. Juli 1894. Erster Staatsanwalt: Bödel.

## In dem Konkursverfahren

gegen Hugo Krauß, Wöbelfabrikant in Spiegelberg, ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf **Mittwoch den 25. d. M., nachmittags 3 Uhr**, vor dem R. Amtsgericht hiersebst bestimmt.  
Backnang, den 4. Juli 1894. Gerichtsschreiber: Schneider.

## Haus-Verkauf.

Das Wohnhaus des Carl Schauble, Kaufmanns dahier, Nr. 5 der Albertstraße, für welches bis jetzt 13 150 M. geboten sind, kommt am nächsten **Montag den 9. d. M., vormittags 9 Uhr**, auf hiesigem Rathhause zum dritten und letzten Male im öffentlichen Aufsteig zum Verkauf, wozu Kaufsüchtige eingeladen werden.  
Den 5. Juli 1894. Konkursverwalter: Gerichtsnotar Gimpl.

## Fahrrad-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmafse des Christian Ficker, Wäders dahier, kommt in dessen Wohnung in der Sulzbacher Vorstadt am nächsten **Mittwoch den 11. d. M.**, von vormittags 8 Uhr an, folgende Fahrräder im öffentlichen Aufsteig zum Verkauf und zwar:

- Mannschleiber, Beten, Küchengeschirr, Schreinwerk, darunter: 2 Gläserkästen, 2 Kleiderkästen, 1 Kuchelkasten, 7 Stühle, 1 Kommode, 1 dto. mit Aufsatz, 1 Nachttisch, allerlei Hausrat, 1 Drehmühle u. Presse und 3 Bütteln, 8 Fässer, Feld- und Handgeschirr, und ca. 4 Eimer Mist.

## Gläubigeraufruf.

Ansprüche an den Nachlaß der hienach genannten Person sind spätestens bis **14. d. M.** bei der unterzeichneten Stelle anzumelden, widrigenfalls auf deren Verbleiben oder Sicherstellung von Amts wegen keine Rücksicht genommen werden kann.  
Unterweilach, 5. Juli 1894. R. Amtsnotariat. Bauer.

**Von Unterweilach:** Friedrich, Johann Jakob, Bauer in Eichholzhof.  
**Von Althütte:** Strohmaier, Gottlieb, Ioh. Weber.  
**Von Ebersberg:** Wertensauer, Jakob, Zimmermann.

## Von Lippoldswiler:

Grün, Friedrich, Wäders Ehefrau, Schuppert, Johann Georg, lediger Bäckergehilfe.  
**Von Oberbrüden:** Brenner, Friedrich, Maurers Ehefrau in Mittelbrüden.  
Frieb, Johann Georg, Wagner.  
Wahlenmaier, Joh. Jakob, Bauer.  
**Von Oberweilach:** Holzwarth, Matthäus, Bauers Wwe. von Dautelhof.

## Geldantrag

Gegen gesetzliche Sicherheit hat der deutsche Schulfonds ca. 500 M. sofort zum Ausleihen.  
Rechner L. Bögel.

## Zwei Krautländer

an der Schöntaler Straße legt samt dem Ertrag dem Verkauf aus  
**M. Dreuninger**, Ackererstr. 37.  
**1 einriges Faß** hat zu verkaufen der Obige.

## Mutter-schwein

Ein hochträchtiges, schönes hat zu verkaufen  
**J. Wolf Witwe.**

## Mutter-schwein

Ein trächtiges hat zu verkaufen  
Christian Krautter.

## Neueste Nachrichten.

**Stuttgart, 4. Juli.** Für die Seelenruhe des ermordeten Präsidenten der französischen Republik Carnot wurde heute vormittag 9 Uhr in der Oberstadtstraße ein leibhaftiges Requiem durch Stadtpfarrer Mangold, Offizier von Kaplan Fohmann und Vikar Kohler, abgehalten.

**Berlin, 4. Juli.** Die sozialistische Bierboikott-Kommission spaltete sich. Nebel ist gegen Fortsetzung des Boykotts, Auer dafür. Auer legt deshalb den Vorschlag nieder.

**Nizza, 4. Juli.** Hier wurden fünf italienische Anarchisten verhaftet.

**Paris, 4. Juli.** Gastmir Perier, umgeben von Ministerpräsidenten Dupuy und dem Militärstaatschef, empfing gestern nachmittag im Quai d'Orsay das diplomatische Corps in feierlicher Audienz. Der Antantist hielt eine Ansprache, worin er hervorhob, das diplomatische Corps sei seiner Stellung in der schmerzlichen Krise fremd geblieben.

Er gedachte ferner des Schreckens, den die Ermordung Carnots im Auslande verursacht. Beweise der Teilnahme seien überall eingetroffen. Frankreich bewahre die einer großen Nation würdige Ruhe, durch den regelmäßigen Gang und seine Einrichtungen überlagere Frankreich würdigen Glauben die oberste Gewalt, welche die schmerzlichen Akte überdauert. Namens aller Souveräne bringen die Diplomaten ihre Glückwünsche dem hervorragenden Manne dar, dem seine hochgeschätzten Eigenschaften die Auszeichnungen der Wahl durch seine Mitbürger verschafften.

Wir schließen uns den Wünschen für Sie und Frankreich an. Möchte das edle Land unter Ihrer weisen Leitung dieses von der Welt bewunderte materielle Gedeihen und die höheren Güter weiter entwickeln, welche die sicherste Garantie für das Wohl der Gesellschaft sind. Der Antantist flehte den göttlichen Segen auf den Präsidenten und Frankreich herab. Gastmir Perier erwiderte, er sei tief gerührt von den Sympathiebeweisen des diplomatischen Corps, die im ganzen Lande ein Echo finden werden, und der Ginnigkeit der Kundgebung der Teilnahme, welche in der Frankreich teuren Erinnerung starke Gefühle erwecken lassen, die die übrigen Nationen mit Frankreich verbinden. Der Anteil der zivilisierten Welt sei eine Linderung des Schmerzes. Die Volkvertreter hätten durch die Wahl des früheren Ministers des Auswärtigen klar gezeigt, welche hohen Wert die Republik auf die Erhaltung freundschaftlicher Beziehungen zu den auswärtigen Mächten legt. Sie hätten sich ein Pfand des Friedens und des Fortschritts gesichert. Die Wünsche des diplomatischen Corps berühren nicht besonders stark; sie werden zur Festigung der Beziehungen des wechselseitigen Vertrauens beitragen und mir meine große und schwere Aufgabe erleichtern.

**Paris, 4. Juli.** Gastmir Perier veranstaltete ein Diner zu Ehren der Botschafter, Gesandten und außerordentlichen Vertreter der auswärtigen Mächte, welche an dem Begräbnis Carnots teilgenommen.

**Lyons, 4. Juli.** Das Verhör Cafetiers wurde gestern beendet. Cafetier, welcher die Entfüllungen des Soldaten Ledlane über seine Mitschuldigen noch nicht kennt, beharrte bei der Erklärung, er habe allein gehandelt, und werde seine Beweggründe nur vor den Geschworenen eingestehen.

**Chicago, 4. Juli.** Der Ausstand gewinnt an Ausdehnung. Der Eisenbahnverkehr ist vollständig lahm gelegt. Zahlreiche Truppenmacht aus Infanterie, Kavallerie und Artillerie bestehend, soll sich von dem Fort Sheridan nach Chicago begeben, um dem Dekrete des Bundesgerichts, welches den Streikenden Verhaftung der Eisenbahnzüge untersagt, Achtung zu verschaffen.

Körper gerüstet und wofolst die Rosen, die täglich frisch auf einem Tischchen im Bereich seiner Hand standen, so bald den Duft des Karbols atmeten.

Und doch hatte er sie heimlich an seine Lippen geführt und in ihre Kälte gekostet, als offenbare sich ihm darin ein hohes Wunder, denn sie kamen ja von Mann, wurden täglich von ihr selbst vom Strauche gepflückt, von ihr selbst noch tauflich in seine Hand gelegt. Und dann war sie nicht etwa, wie die geheimnisvolle Fee im Märchen, sofort wieder verschwunden. Nein, einen niedrigen Sessel hatte sie an sein Ruhebett gehalten und dort gesessen, so nahe, daß seine Hand fast ihre Schulter berührte, sein Atem ihr lieblich braunes, buftiges Haar streifte, und stundenlang mit ihm geplaudert.

D, diese Stunden unglücklichen Entzückens, schon die Erinnerung an sie kann ein Leben nicht ganz verarmen lassen!

Das traumliche Du der Kinderjahre hatte sich plötzlich in ihrem Verlehr wiedergefunden, und dasselbe verklärte Kindergeflücht, das einst an seinen Lippen hing, glaubte Heinrich wiederzusehen, als er, nachdem die Schmerzen geringer, des Mädchens Wunsch erfüllt und ihr aus seinen Liebungsdiademen vorlas. Wie mußte er sich da bewegen, um nicht den gefunden Arm um die Geliebte zu schlingen, um nicht die durstenden Lippen zu neigen, daß sie sich im heißen Kusse auf ihr weiches, in der Sonne goldig schimmerndes Haar presste, in der nicht trunkenen Liebesworte in ihr kleines, rosiges Ohr stammeln! — Aber er hatte sich beherrigt, er hatte den wunderbaren Zauber dieser Stunden nicht gebrochen, ihn nicht verstoßen durch eigenen Verschulden.

(Fortsetzung folgt.)

**Stuttgart, 2. Juli.** Am Getreideweltmarkt sind in Folge prachtvollen, dem Saatensaatens günstigen Wetters die Preise für Weizenfrüchte etwas zurückgegangen. Die Schwach befahrenen süddeutschen Märkte melden keine nennenswerte Preisänderung. Die heutige Woche ist Schwach befüllt mit wenig Geschäft.

Wir notieren per 100 Kilogr.:  
Weizen, La Plata 15 M. 10 Pf., bis 15 M. 15 Pf., russ. 14 M. 75 Pf., bis 15 M. 25 Pf., Rernen 15 M. bis 16 M. 60 Pf., Oberländer 15 M. 50 Pf., Haber Alb Ia. 16 M., Alb 14 M. 50 Pf., bis 15 M. 50 Pf.; russ. Ia. 16 M. 50 Pf., Mais, Donau 12 M.

**Storben:**  
In Stuttgart: L. Lamparter, Oberamtsrichter a. D. S. Zimmermann, geb. Bollmer, Lehrers a. D. Gattin, Bieringen. K. Nees, Buchdruckerbesitzer, Heidenheim. K. Müller, Direktor der Filiale der Maschinenfabrik Göttingen, Gammstadt. Kirner, Schultheißen We., Medaurnum. K. Wolf, geb. Gach, Stadtpfarrer in Göttingen. E. Hüni-Zuppinger, Leberfabrikant, Friedrichshafen. Privatier Faber's Witwe, Kornthal. S. Hartmann, geb. Förner, Malers Gattin, Heilbronn.

**Mitmachliches Wetter** am Donnerstag, 5. Juli. (Nachdem verlesen.)  
Für Donnerstag und Freitag ist in ganz Süddeutschland verklärte Gewitterwetter zu erwarten; die einzelnen Entladungen werden aber nur von kurzer Dauer sein und auch nur vorübergehende leichte Abkühlungen bringen.

wie bereits gesagt, wir werden seinen Verlust mit Würde zu tragen wissen und, wenn ich nicht ein ganz miserabler Menschenkennner bin, gewisse andere Leute auch. Oder finden Sie etwa nicht, Berger, daß Fräulein Meinhardt jetzt täglich rosigter und hübscher wird und auch nicht die entfernteste Nechlichkeit mit der verlassenen Ariadne zeigt? Sie sollten das doch am besten beurteilen können, Sie Glücklicher! Schön Kennchen hat sich ja fast ganz der Gesellschaft entzogen, nur um ihrem Lebensretter Samariterdienste leisten zu können.

Dabei hatte der blonde Gular einen verschmigten Blick nach der Chaiselouque geworfen, auf welcher der Patient, den Arm in der Binde, ruhte, und möglichst falsch, in einem abgrundtiefen Waß, das Liebes des alten Simon Dach angehimmt: „Kennchen von Tharau ist's, die mir gefällt.“

Dieselben liebeatmenden Strophen des gemütsinnigen, oftprühenden Liebenden waren es, die Heinrich Berger lochen, vor dem Spiegel stehend, und einen gekreuzten Blick auf seinen festlich gekleideten äußeren Menschen werfend, vor sich hinsummte. Aber er wußte es kaum, und es war ihm eigentlich durchaus nicht nach Singen zu Mute.

Mit dem heutigen Abend, wo er sich als Genesener im größeren Kreise bei dem Feste seines Chefs zeigen würde, hatte die Jähle der letzten Wochen ihr Ende erreicht, trat das Alltagsleben wieder in seine Rechte. Und so paradox die Behauptung klingt — denn welcher 27jährige thatkräftige Mensch begrüßt nicht mit Freuden die neu geschenkte Gesundheit? — unser Freund dachte jetzt, wo er sich zum frühlichen Feste rüstete, mit stiller Sehnsucht an sein Krankengemach, wo er wochenlang heftige Schmerzen erduldet, wo Fieberstauer seinen

Herr Oskar Forster, in Firma Schiedmayer Pianofortefabrik, ist von der Kommission der Weltausstellung in Antwerpen zu der Jury für musikalische Instrumente berufen worden.

\* **Cretenausichten in Ungarn.** Nach einem Bericht der R. Fr. Pr. aus Budapest war das Wetter dem Saatensaatens günstig und von wesentlichen Einflüssen auf den Ausfall der Ernte. Die Körnerbildung der Winterhaaten macht die besten Fortschritte, und es ist daher wahrscheinlich geworden, daß die Weizen- und Roggenernte, namentlich aber die Frühung in Gerste wenigstens qualitativ eine befriedigende sein werde. Das quantitative Ergebnis ist augenblicklich noch kaum bestimmbar, da aus einem und demselben Landstriche die widersprechendsten Berichte eintreffen. Der durch Frost und Brand angefallene Schaden dürfte vielleicht kein so erheblicher werden, als noch vor kurzer Zeit angenommen wurde. Inzwischen hat der Frost in vielen Gegenden die Wälder und auch das Stroh angegriffen. Die gesamte Weizenereute Ungarns wird mit höchstens 37 bis 38 Mill. Meterzentner veranschlagt. Der Ausfall gegen das Vorjahr würde somit 6 bis 8 Mill. Meterzentner, also nur 16% betragen. Der eigene Bedarf Ungarns für den Konsum und für die Mühlenindustrie beträgt 30 bis 31 Mill. Meterzentner. Die alten Lagerbestände in den Händen der Landwirte und der Mühlen werden noch auf 4 bis 5 Mill. Meterzentner veranschlagt, und rechnet man dazu für die Ausfuhr einen Bedarf von 5 Mill. Meterzentner, so bliebe für die Ausfuhr ein Quantum von 5—6 Mill. Meterzentnern. Ungarn würde daher, falls die Schätzung zutrifft, über ein geringeres Quantum für die Ausfuhr verfügen, als dies in den letzten 5 Jahren durchschnittlich der Fall war. In sehr vielen Gegenden Ungarns und Kroatiens hat der Schnitt des Winterroggens bereits begonnen. In einigen Bezirken steht Alles schon unter den Triften, und der Drusch ist im Zuge. Das Roggenertrags ist ein sehr ungleichmäßiges.

**Landesproduktbörse.**  
Stuttgart, 2. Juli. Am Getreideweltmarkt sind in Folge prachtvollen, dem Saatensaatens günstigen Wetters die Preise für Weizenfrüchte etwas zurückgegangen. Die Schwach befahrenen süddeutschen Märkte melden keine nennenswerte Preisänderung. Die heutige Woche ist Schwach befüllt mit wenig Geschäft.

Wir notieren per 100 Kilogr.:  
Weizen, La Plata 15 M. 10 Pf., bis 15 M. 15 Pf., russ. 14 M. 75 Pf., bis 15 M. 25 Pf., Rernen 15 M. bis 16 M. 60 Pf., Oberländer 15 M. 50 Pf., Haber Alb Ia. 16 M., Alb 14 M. 50 Pf., bis 15 M. 50 Pf.; russ. Ia. 16 M. 50 Pf., Mais, Donau 12 M.

nur, daß er einem Schwindler in die Hände gefallen war. Weil er aber behauptet hatte, ein hiesiger Postbeamter sei der Unbekannte gewesen, so sollte er sich am letzten Samstag wegen Verleumdung vor dem hiesigen Amtsgericht verantworten. Ehe er nun von der Straße aus in das Amtsgerichtsgebäude eintreten wollte, sah er jenen Unbekannten wieder die Straße herkommen. Derselbe wurde verhaftet und es stellte sich heraus, daß er jener Schwindler ist, welcher ihn den Postbeamten abgeforscht hatte. Er sitzt nun hinter Schloß und Riegel und harret seiner Bestrafung. R. P.

\* **Wanderer.** Ein Geschäftsführender, welcher am Freitag abend mit der Post nach Laichingen fuhr, mußte bei seiner Ankunft in Laichingen die leidige Erfahrung machen, daß ihm unterwegs sein Koffer im Wert von 7000 M. abhanden gekommen sei. Er telegraphierte sofort nach Sappingen, von wo aus dann Leute ausgingen, um das offenbar unterwegs verloren gegangene wertvolle Gepäckstück zu suchen; diese hatten denn auch das Glück, den Koffer in der Nähe von Memmingen aufzufinden. Sie erstellten guten Fundbescheinigung.

\* **In Bensheim** an der Bergstraße ist die Seilsängerin Helene Richter von der Gesellschaft Anie aus Wien abgeführt, gebelnd vom Feuerwerk, das sie aus einem Gefäß auf ihrem Kopfe aufsteigen ließ.

\* **Dresden.** Wegen fortgesetzter Tierquälerei, begangen an jungen Vögeln, sind in Zöblich bei Lengsfeld dreizehn Schulknaben polizeilich mit Sieben in Gegenwart des Arztes und in Anwesenheit der Mitschüler durch den Schulhausmann bestraft worden. Der Vater eines der bestraften Knaben hat bei der Staatsanwaltschaft Beschwerde eingereicht, aber ohne Erfolg.

\* Die Electrical Review erwähnt die interessante Thatsache, daß von den vorhandenen 17 transatlantischen Kabeln nur 7 wirklich in Tätigkeit sind, während die übrigen im Laufe der Zeit aus verschiedensten Ursachen unbrauchbar geworden sind. Schätzt man die Kosten eines jeden Kabels auf nur 3000000 Dollar, so ist somit ein angelegtes Kapital von 30000000 Dollar unwiederbringlich in die Meeres-tiefe versenkt.

\* **Ein Lehrer, der „Präsidentenmörder“ spielt.** Aus Buffalo in New York (Gaut-Marne) wird der folgende Vorfall gemeldet: Der Schullehrer Guillemin wollte den Schültern zeigen, wie Präsident Carnot ermordet wurde. Er hüllte sein Tafelmesser in Blumen, führte einen Stoß gegen einen der Präsidenten vorstehenden achtjährigen Knaben und spielte seine Rolle so natürlich, daß er den armen Jungen thätlich tötete. Ein anderer Klassenreife wird aus Paris berichtet. Dort behauptet in einem Wirtshausgespräch ein Mann, ein Revolverstoß sei ungefährlicher als ein Messerstich. Da die Zuhörer ihm dies nicht glaubten, zog er einen Revolver hervor, schoß sich eine Kugel in die Lebergegend und wurde natürlich sterbend ins Krankenhaus geschafft.

\* **Anticigaretten-Verein.** In Newyork hat sich unter den Schülern der dortigen Unterrichtsanstalten ein Anticigaretten-Verein gebildet. Ueber 600 Schüler, den verschiedenartigsten Anstalten angehörend, haben sich durch ihre Unterschrift verpflichtet, nicht vor ihrem 21. Lebensjahre zu rauchen.

## Handel, Gewerbe & Landwirtschaft.

**Stuttgart, 2. Juli.** Die Maschinenfabriken Kuhn in Berg und Wöth in Heidenheim haben die Maschinen für eine elektrische Anlage zu liefern, die die Firma Siemens und Halske in Berlin für Caprabi zur Ausführung bringt; Kuhn die Dampfmaschinen, Wöth die Turbinen für ein Ausgefall von 195 Meter. Zur Aufstellung der Anlagen sind dieser Tage Monteuere von Berg und Heidenheim nach Afrika abgereist.

## Der sanfte Heinrich.

Don R. Ritten. (Fortsetzung.)  
Wenige Tage später durchlief das Gerücht die Stadt, der flotte Hauptleutnant von Alten habe seinen Abschied eingereicht und sei bereits unterwegs nach den Kolonien, denen er fortan seine Thätigkeit widmen wolle.

„Das Mäntelchen, das die gefällige Welt stets für bergleichen in Bereitschaft hält.“ hatte Herr v. Bobenus gemeint, der die große Neuigkeit brüthwarm in das Krankenzimmer, in welchem sein Freund Heinrich Berger nach ärztlichem Ausspruch die Heilung seiner nicht unbeträchtlichen Brandwunden abwarten sollte, getragen.

„Er ist um die Ecke gegangen, ganz einfach.“ Wir im Regiment werden uns zu trösten wissen — über so große Beliebtheit hat der schöne Bobo nie zu klagen gehabt — ob aber seine Manichäer, ist eine andere Sache. Er soll die Kerls reich angezapft haben — immer natürlich mit dem reichen Schwirgervater in sym in Hintergrund — aber endlich sind ihnen doch die Augen aufgegangen, oder ihre Beobachtungen sind, kurz, Anzeiger beim Ders, freundschaftlicher Bist und Leutnant von Alten ist gelächelt wie eine falsche Ziffer im Rechenexempel, ist von der Wirklichkeit verdrängt, ist futsch. Wunderbar genug, daß er sich bis jetzt gehalten. Er hat's toll getrieben, einfach toll! Heißiger Wimbam, ein Hauptleutnant kann nun einmal kein Säulenheiliger sein und es verlangt das auch, gottlob niemand von ihm; aber alles bis zur gewissen Grenze. Immer die treueren Säule unter sich, vom grünen Tisch nicht wegzuführen, raffinierter Weintrinker, von anderen nicht minder kostspieligen Passionen ganz zu schweigen. Na,

Registriert, gedruckt und verlegt von Fr. Ströb in Backnang.

## Feuerwehr.

Sonntag den 8. Juli, morgens präzis 6 1/2 Uhr, haben zu einer Übung auszurücken

### 3 u g I

(Steiger und Schlauchleger)

Spreite 1, 2 & 3 sowie die Hydrantenmannschaft.

Das Kommando.

## Vergebung von Bauarbeiten.

Zum Neubau des Herrn F. A. Winter werden die **Opferarbeit, Schreinerarbeit, Glaserarbeit, Schlosserarbeit, Schmiedarbeit, Flaschnerarbeit, Antzicharbeit und Tapezierarbeit** in Accord gegeben.  
Pläne, Kostenanschlag und Bedingungen sind von Montag den 9. Juli ab bei dem Unterzeichneten zur Einsicht aufgelegt.  
Accordliebhaber werden eingeladen und sind die schriftlichen Offerte in Procenten ausgedrückt bis **spätestens Freitag den 13. d. M., abends 7 Uhr** einzureichen.

Werkmeister Steinbrenner.

## Dankagung.

Für die vielen Blumenpenden, die gastreiche Beteiligung am Leichenbegängnis und die sonstigen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, die uns anlässlich des Hinscheidens unserer lieben

### Karoline

zu teil wurden, für die trostreichen Worte der Herren Prälat v. Berg und Dekan Klemm lagen wir unsern innigsten Dank.  
Wir bitten dies statt besonderer mündlicher oder schriftlicher Dankagung entgegen nehmen zu wollen.  
Sollten wir bei der Mitteilung der Trauerbotschaft jemand übergegangen haben, so wolle man dies uns nicht verübeln sondern mit unserem großen Schmerz entschuldigen.

Hermann Schweinle mit Familie.

## Bekanntmachung!

Ich habe Herrn Buchhändler J. Rath in Backnang eine Agentur meiner Annoncen-Expedition für Backnang und Umgebung übertragen und bitte das verehrl. inserierende Publikum recht häufig die Thätigkeit des Herrn Rath in Anspruch zu nehmen. Derselbe ist von mir in den Stand gesetzt, Anzeigen für sämtliche Zeitungen, Fachzeitschriften etc. zu Originalpreisen auszuführen und steht mit Abgabe von Katalogen, Kostenüberschlägen etc. gern zu Diensten.

**Rudolf Mosse, Annoncen-Expedition, Stuttgart.**

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige halte ich mich zur Befolgung von Anzeigen-Aufträgen aller Art bestens empfohlen und sichere prompte Beantwortung zu.

J. Rath, Buchhändler.

Abertstraße 7. Abertstraße 7.

## Pfund-Neste.

Von heute an bis auf weitere Bekanntmachung

### geflossen.